

Das Ryti-Rössli-Lied

Autor(en): **H. H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **10 (1905-1906)**

Heft 6

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-319679>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

dann gäbe es wenig Pädagogisches mehr auf unserm „Büchertisch“, und beim Rezensieren hätte man nur die Tollkühnheit des Verfassers rühmlichst hervorzuheben.

E. N. B.

Das Ryti-Rössli-Lied.¹

Als eine „vorläufige Probe aus der im Werk begriffenen Sammlung schweizerischer Kinderlieder und Kinderspiele“ gibt die Verfasserin das vorliegende Heftchen heraus, um ein weiteres Publikum für ihre umfassende Sammlung zu interessieren und es aufzufordern, auch sein Schärfein beizusteuern, zugleich um allen Lesern einen Einblick in die Art und Einteilung der geplanten Arbeit zu gewähren.

Das Heft enthält eine gründliche und ausführliche Studie über das Ryti-Rössli-Liedchen. Schon ein flüchtiger Überblick gibt die Gewissheit, dass G. Züricher, wie keine andere, berufen ist zu dieser Riesenarbeit, wieviel mehr noch überzeugt uns davon ein tieferes Eindringen.

33 verschiedene Fassungen des weit bekannten und geliebten Reitliedleins marschieren alle in sehr übersichtlicher Anordnung darin auf. Mit kleinen Abänderungen, die oft nur ein Wort betreffen und doch recht interessante Aufschlüsse geben — alle Variationen werden genau und ausführlich notiert — sind sämtliche Fassungen über die Schweiz verbreitet. Was den meisten dieser Liedchen gemeinsam und für die Erklärung massgebend ist, sind die drei spinnenden Jungfrauen, die später unter kirchlichem Einfluss zu Mareien wurden. Der bei derartigen Verslein beliebten mythologischen Ausdeutung, scheint mir die feine Erklärung der Verfasserin, die ein Balladenmotiv zugrunde legt, vgl. S. 34, bei weitem vorzuziehen; man mag hier noch die vielen andern balladenartigen Lieder der Erwachsenen, die später Kinderlieder wurden, zur Bekräftigung herbeiziehen.

Die Anmerkungen, denen das obige entnommen ist, bieten auch sonst des Interessanten genug; sie bringen Licht und Klarheit in die Wirrnis der verschiedenen Fassungen, zeigen die Entstehung der einzelnen Teile. Die vorkommenden Ortsnamen, die Zahl und Beschäftigung der Jungfrauen werden sorgfältig zusammengestellt. Wer einen Begriff von wissenschaftlicher Kleinarbeit hat, wird die grosse Arbeit ermessen können, die allein in den vielen Zahlen der Zusammenstellungen steckt. Zuletzt wird das Liedchen auch über die Schweiz hinaus nach Deutschland verfolgt.

Stelle ich mir nun vor, dass, wie dieses einzelne Liedchen, nun alles, was unsere Kinder singen, sagen und spielen, in dem Hauptwerk behandelt werden soll, so kann ich mich eines Gefühls grosser Ehrfurcht und Bewunderung nicht erwehren. Welch ein monumentales Werk wird es sein!

Alle werden darin etwas Ansprechendes finden. Unserer Zeit, die durch immer zunehmende Erleichterung des Verkehrs, durch Schule, Zeitung usw. die Ausgleichung aller Gegensätze und damit die Erdrückung aller Eigenart mitbringt, tun solche Sammelwerke, die altes Volkseigentum erhalten, sehr not. Sie allein rücken das Schreckgespenst der Vereinheitlichung von Sprache, Tracht, Sitten unseres Volkes in weitere Ferne. Sowie das Schweizer. Idiotikon der „Bundesdeutsch“ redenden kommenden Generation die dialektische Mannigfaltig-

¹ Von G. Züricher. Bern, A. Francke 1905.

keit des Schwyzerdütsch vor Augen hält, so wird G. Zürichers Sammlung unsern Enkeln Kunde bringen von dem, was wir als Kinder sangen und spielten. Darin liegt der kulturhistorische Wert des Werkes! Aber auch für uns Lebende hat es Wert. Wird es uns doch in unsere Kinderzeit zurückführen! Wieviele herrliche Stunden in Wald und Feld, viele Menschen, die uns Verslein lehrten, glückliche, sorglose Zeiten wird es uns hervorzaubern.

Der philosophische Leser wird darin auf Spuren alter Sitten und Anschauungen stossen, besonders die Spiele sind voll von Gedanken, Gefühlen und Taten der Erwachsenen früherer Generationen, mehr als man zuerst erwartet.

Sogar einen praktischen Wert hat das Buch. Wie manche geplagte Mutter wird dazu ihre Zuflucht nehmen, wenn immer und immer noch ein Verslein verlangt wird, und um wieviel vertrauter klingen diese einheimischen Sprüche den Kindern als die fremden Eindringlinge!

Die Sammlung wird auch grossen wissenschaftlichen Wert haben und sich gleichberechtigt den grossen Volkslieder- und Märchensammlungen zur Seite stellen.

Damit sie nun auch nach den vorzüglichen Plänen der Sammlerin ausgeführt werden kann, bedarf es der Hülfe der weitesten Kreise. Wer sich für das Leben und Fühlen unserer Kinder interessiert, hat die Pflicht, eifrig zu sammeln. Besonders alle die Leserinnen der Lehrerinnenzeitung möchte ich auffordern, das Ihrige zum Gelingen der Sammlung beizusteuern. Wir Lehrerinnen haben ja dazu Gelegenheit genug. Die Sammlung erstreckt sich auf Wiegen-, Spott-, Marsch- und Taufliedchen, Kindergebete, Abzählreime, Sprüche aus der Natur, über Blumen, Tiere, bestimmte Personen, Essen, Trinken, Kleider, Festtage, sowie auf alle Spiele. Auch Melodien zu Spielen oder Verschen sind erwünscht.

Am liebsten sollen die Kinder selbst aufschreiben, was sie wissen; auch alte Mütterchen sollten befragt werden. Alles nähere ist in der Einleitung zum Ryti-Rössli-Lied nachzulesen.

Möchten sich recht viele der schönen Sammlung annehmen und sie unterstützen, so dass aus allen Teilen der Schweiz reichliches Material nach Bern wandert, wo ein freundlicher Empfang auch dem einfachsten Liedchen sicher ist.

Sendungen richte man an Frl. G. Züricher, Bern, Landhausweg 9. H. H.

Mitteilungen und Nachrichten.

Gabensammlung. Sektion St. Gallen.

Frl. J. B. R., Fr. 20. Frau K.-L., 10. Frau H.-Sch., Rorschach, 5. Frau W., 10. Frau Schl.-D., 5. Frau B.-N., 5. Frau Dr. S. B., 5. Frl. und Frau Rh.-M., 15. Frl. Sch., 10. Ungenannt 5. Ungenannt 10. Herr Sp.-B., 50. Herr M., Zollikon, 50. Herr Dr. M., 10. Herr Pfr. A., 5. Frau Dr. G., 5. Herr E.-G., 10. Frl. J. E., Naturalgabe und Fr. 5. Frau E.-M., 10. Frau W.-Ö., 10. Herr W. W., 20. Herr W. H., 20. Frau Dr. M.-M., 100. Herr F.-Sch., 50. Tit. Gebr. H., 50. Herr W. bei Gebr. H., 20. Frau Dir. Schw. 20. Ungenannt, 20. Frau Dr. B., 20. Frau R.-H., 20. Frau F.-M., 10. Frau T.-R., 100. Frau K.-St., Rorschach, 10. Frau F., Rorschach, 5. Herr M.-B., 5. Frau F.-Z., 50. Frau Z.-B., 10. Frau J.-H., 20. Frau G.-M., 15. Frau W.-E., Zürich,